

# Gleichnisse von Leben und Schönheit

Nahe der Verzweiflung ist der 54jährige Bildhauer Aristide Maillol (1861-1944) Anfang 1915, als er beschuldigt wird, ein Spion Deutschlands zu sein. Nur weil ihm sein deutscher Mäzen, der Kunstsammler Harry Graf Kessler kurz vor Kriegsausbruch per Telegramm den Ratschlag gab, seine Plastiken im Garten zu vergraben, da es Krieg gäbe, wird die Polizei auf den Künstler aufmerksam. In seiner Papiermühle in Montval, nahe Marly, die der Bildhauer mit seinem Neffen betreibt und die von Graf Kessler mitfinanziert wird, vermutet der Geheimdienst ein Spionagenest. Nach wochenlanger Überwachung brennt die Mühle: Das Feuer wurde von unbekannter Hand gelegt. Maillol ist verzweifelt. Seine Arbeit stagniert bis Kriegsende.

Zu diesem Zeitpunkt ist der im Dezember 1861 als viertes von fünf Kindern in dem kleinen Ort Banyuls-sur-Mer geborene Künstler Aristide Maillol auf internationalem Kunstparkett schon lange kein Unbekannter mehr. Besonders deutsche Museen, darunter die Nationalgalerie Berlin und die Kunsthallen in Mannheim und Bremen erwarben im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts Werke von ihm.

In seinem Geburtsort am Mittelmeer, nahe der spanischen Grenze, verbringt Maillol Kindheit und Jugend. Der Vater, Tuchhändler und Weinbergbesitzer, kann dem Knaben, der schon in der Volksschule große Freude am Zeichnen hat, wenig mit auf den Weg geben, als



**Aristide Maillol: Auguste Renoir.**

*Foto: Thiede*

dieser 1882 nach Paris zum Kunststudium aufbricht. Dort lebt er fast zwanzig Jahre in großer Armut. Er nimmt Unterricht an der Kunstgewerbeschule und in der Akademie, malt Porträts und führt Wanddekorationen für Hotels, Varietés und Theater aus. Bis 1903 beschäftigen ihn Wandteppiche.

Seine Gemälde und Tapisserien, Skulpturen, Zeichnungen und Teppi-

che – so macht jetzt ein Ausstellungs-Querschnitt im Berliner Kolbe-Museum deutlich – sind zum Teil von der Kunst Paul Gauguins beeinflusst, mit dem er in Kontakt steht. Es entstanden – wie hier in der einprägsamen Schau gezeigt wird – auch zahlreiche grafische Blätter: Zinkographien und Holzschnitte.

Als Maillol 1896 heiratet, hat er in seiner Gattin nicht nur die Frau des Lebens, sondern auch sein Idealmodell gefunden, wie die Berliner Auswahl von Leihgaben aus ganz Europa belegt.

Maillols erste plastische Arbeiten in denen er eine neue klassizistische Plastizität anstrebt, sind Holzschnitzereien. Gleichzeitig modelliert er kleine Tonfiguren und brennt dekorative Keramiken. In der Ausstellung werden neben den für ihn so typischen Frauengestalten auch mehrere Porträtbüsten gezeigt, darunter eine Bronze von Auguste Renoir.

Durch Prinzessin Bibesco, seine erste wichtige Mäzenin, verbessert sich Maillols wirtschaftliche Lage. Es entsteht so etwas wie ein Schneeballeffekt; eine Gönnerin löst die andere ab: die Königin von Rumänien erwirbt einen Wandteppich und im Juni 1902 folgt die erste Einzelausstellung in der Pariser Galerie Vollard. Stationen eines reichen künstlerischen Œuvres: Gleichnisse des Lebens – Allegorien der Schönheit. R. T.

\*

*(Bis 5. Mai. Kolbe-Museum Berlin, Preußentallee, täglich außer montags von 11 bis 17 Uhr.)*